Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 46 (1952)
Heft: 5

Artikel: Ein Leben aus dem Glauben
Autor: E.F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139646

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

so viele Menschenleben kosten, sollen von ihren Anfängen an auf Grund von Verhandlungen geregelt werden. Unter keinen Umständen dürfen «Rechnungen» durch Vergeltungsmaßnahmen beglichen werden, wie das oft geschah, wenn Zwischenfälle geregelt werden mußten, nachdem auf beiden Seiten kostbares Blut unnütz vergossen worden war. IHUD verlangt Vorsicht in politischen Äußerungen und das Unterlassen kriegerischer Reden trotz allen Drohungen von Gegnerseite.

Was das Problem der arabischen Flüchtlinge betrifft, verlangt IHUD, daß sich die Regierung Israels an den Bemühungen der zuständigen Organe der Vereinten Nationen beteiligt, einmal durch Zahlung von Entschädigungen und durch die Wiedervereinigung getrennter Familien. IHUD verlangt die Freigabe des Kapitals arabischer Flüchtlinge, das in israelischen Banken blockiert ist. Es ist undenkbar, daß sich Israel dem Elend arabischer Flüchtlinge gegenüber gleichgültig zeigen sollte. Diese Flüchtlinge bedeuten eine große Gefahr für den israelischen Staat; Hilfe, die ihnen geleistet wird, ist darum eine wirksame Tat, die auch Israel zugut kommt.

IHUD ist überzeugt, daß die Verwirklichung dieser Forderungen zu einer Besserung der unheilvollen Atmosphäre beitragen wird. Es besteht Hoffnung, daß die Tür zur Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet geöffnet werden kann, was für Juden und Araber notwendig ist. Wirtschaftliche Zusammenarbeit im Mittleren Osten ist ein dringendes Gebot und kann nicht aufgeschoben werden. Die Wirtschaft Israels und die der arabischen Länder ergänzen sich offensichtlich.

IHUD ist der Ansicht, daß der Friede uns, wie den Arabern, von lebenswichtiger Bedeutung ist, und daß ohne ihn weder Israel noch der ganze Mittlere Osten gedeihen kann. Nur ein dauernder Friede wird dem Einwanderer einen Arbeitsplatz und der ganzen Bevölkerung genügend Nahrung sichern.

Tel Aviv, August 1951.

Ein Leben aus dem Glauben

Wenn es überhaupt angeht, eine Jubilarin zu feiern, die nicht gefeiert sein will, dann wohl nur in der Weise, daß das Werk *vor* die Person gestellt wird. *Dr. Elisabeth Rotten*, die dieses Frühjahr das siebte Jahrzehnt überschreitet, aber noch immer mitten in voller Arbeit drin steht, hat es je und je verstanden, sich unsichtbar zu machen, sich selber zurückzustellen. Ihre ganze Hingabe gilt der Sache. Sie geht im besten Sinne des Wortes in der Arbeit auf. Dabei verliert sie sich nicht in zusammenhangloser Geschäftigkeit. Ihre vielen Reisen sind wohldurchdacht und auf bestmögliches Zeitauskaufen angelegt; reist sie doch mit

Vorliebe nachts, um am Tage bereit zu sein. «Wo ist eigentlich die Elisabeth zu Hause?» wurde einer ihrer Freunde gefragt. Die Antwort war vielsagend: «En train.» Ihr rast- und doch hastloses Wirken ist ausgerichtet auf das große Doppelziel: Den umfassenden Frieden gewinnen durch ehrliche Verständigung, auf die volle soziale Gerechtigkeit zusteuern durch Ernstnehmen der neutestamentlichen Ethik, beides aber entwickelt aus einer gründlichen Erneuerung der Erziehung.

Damit ist schon angedeutet, daß ihr Denken und Tun kein einseitiges ist. Ihre Losung ist die Synthese, nicht der Kompromiß! Sie braucht gern das Bild der Zugsrichtung im Eisenbahnverkehr: «Wenn du bemerkt hast, daß du in den falschen Zug geraten bist, der in entgegengesetzter Richtung fährt, so läßest du dich nicht noch weiter vom Ziel wegführen; an der nächsten Station steigst du um in den richtigen Zug.» Noch klingt uns ihre Mahnung in entscheidender Stunde in den Ohren: Hütet euch vor Zugeständnissen an den Nationalsozialismus! Die oft gehörte Redensart – auch in der Schweiz – : «Auch vom Faschismus läßt sich lernen», ist verhängnisvoll. Heute kommt es auf einen innern und ganzen Entscheid an. Elisabeth Rotten hat persönlich als Pazifistin, als Lehrerin der Sozialen Frauenschule und als Leiterin des Kindergartenseminars in Dresden diesen Entscheid 1933 denn auch eindeutig getroffen. Haussuchungen mit und ohne Revolver und die Preisgabe ihrer reichen Arbeit in Deutschland waren die Folge; aber ihre Bücher erhielt sie infolge direkter Beschwerde bei der zuständigen Stelle zurück. «Hier stehe ich – sintemal es nicht geraten ist, gegen sein Gewissen zu handeln.» (Luther in Worms.) Aber Elisabeth sieht auch die Synthese der großen Linie, wo andere in nichtigen Streitereien unnötige Kraft verbrauchen. Darum ist sie die geborene Kursleiterin, die aus noch so verworrenen Diskussionen Wesentliches herauszuarbeiten versteht. Erst recht an größeren internationalen Kongressen! So gab es am internationalen Kongreß zur Erneuerung der Erziehung 1927 in Locarno Augenblicke der Spannung, zum Beispiel zwischen Deutschen und Franzosen, die nicht ohne Zündstoff waren. Einige klärende Worte des «weißen Engels» wirkten Wunder, weil sie letzte Ziele hell aufleuchten ließen, gegen welche nationale Empfindlichkeiten nicht aufkamen.

Als Pazifistin mußte es sie besonders schmerzen, wenn auch Kämpfer für den Völkerfrieden über unwichtige Verfahrensfragen sich aufhielten und stritten. In der Schrift: «Stufen der Friedensarbeit» wußte sie radikalen Antimilitaristen sowohl wie auch bedächtigen Methodikern der Friedensbewegung ihre Aufgaben zuzuweisen, so daß jeder selber kräftig Hand anlegen und zugleich vom Vorgehen eines ganz anders gearteten Temperamentes lernen konnte und kann.

Unablässig ist Elisabeth Rotten bemüht um die schwerste aller Synthesen: Denken und Handeln, Wort und Tat in Übereinstimmung zu bringen. Das lebendige Wort stellte sie in Vortragsreisen in den USA, in England, Deutschland und in der Schweiz in den Dienst der Friedens-

bewegung, und ihre zahlreichen Aufsätze suchen unentwegt durch saubere Denkarbeit drohende Mißverständnisse zu verhüten, akut gewordene zu klären. Aber nie kam die aktive Seite der Freiheitsbewegung zu kurz. Organisez la Paix! Lebt den Frieden! So setzte sich Elisabeth Rotten während des Ersten Weltkrieges – der, wie sie bekennt, erst recht eine Kämpferin für den Frieden aus ihr machte – für die englischen Kriegsgefangenen in Deutschland ein und nahm unerschrocken den Kampf gegen einsichtslose Militärbehörden auf. In solchem Bestreben verbündete sie sich bald und für immer mit den Quäkern. Nach dem Krieg gelang es ihr, die ersten geistigen und charitativen Verbindungen zwischen «feindlichen» Ländern anzuknüpfen. Es konnte nicht anders sein, als daß ihr Bestreben, in erster Linie die Erzieher aller Länder zusammenzubringen, sie in freundschaftliche Verbindung mit Pionieren, wie Maria Montessori, Jane Addams, Romain Rolland, Tagore, Fritjof Nansen, führte *). Ihr Briefwechsel wurde mit der Zeit unabsehbar. Sie ist darin gleich gewissenhaft im Verkehr mit führenden Organisatoren wie mit einzelnen unbekannten Hilfesuchern. Namentlich zur Hitlerzeit hat sie so vielen den Weg zum Asyl in irgendeinem Lande gefunden und geöffnet. Als wertvoll und dauerhaft erweisen sich auch die Fäden, die sie zwischen «Internationalem Erziehungsbüro» in Genf und der «Unesco» gezogen hat.

Als Sechzigerin entwarf sie mit W. Robert Corti den Plan zu einem Kinderdorf Pestalozzi und warf ihre besten Kräfte in das Ringen um dessen so schöne Verwirklichung.

Wohl steht Elisabeth Rotten ein außergewöhnliches geistiges und sprachliches Rüstzeug zur Verfügung; aber sie hatte auch größere Hindernisse zu überwinden als andere. So das Fehlen einer sichern materiellen Existenz, die Verkrüppelung der rechten Hand durch Infektion zur Zeit großer Ermüdung, ein hartnäckiges Augenleiden. Sogar die Freiheit der alleinstehenden Frau gab Elisabeth Rotten preis, indem sie freiwillige Mutterpflichten für eine befreundete unglückliche Familie auf sich nahm.

So hat denn Elisabeth Rotten je und je aus dem Glauben heraus gelebt. Sie hat die Probe aufs Exempel abgelegt, ob es auch heute noch möglich ist, Jesu Wort in Tat umzusetzen: «Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles übrige zufallen.» Sie macht ernst mit der revolutionären Weisung: «Denket um!» Im wildesten Treiben einer betäubenden Propaganda vertraut sie auf die unbestechliche und unüberwindliche Kraft der Wahrheit. Sie glaubt an die Überwindung des absolut Bösen, das sich im Kriege austobt, durch die vorbehaltlose Güte.

Wir hören heute den Haßgesang einer verbreiteten Presse gegen die aufstrebenden farbigen Völker und gegen die Völker der Sowjetunion.

---

*) Vergleiche: Elisabeth Rotten «Jane Addams». Pazifische Bücherstube.

Elisabeth Rotten nimmt auch in dieser brennenden Gegenwartsfrage einen höhern Standpunkt ein: Der Weltfeind Nummer 1 ist die Weltnot, sagt sie. Kämpfen wir gegen den Hunger und die Angst der zurückgebliebenen Völker, damit haben wir unser Bestes zur Verhinderung eines dritten Weltkrieges getan. – Aus der bürgerlichen Französischen Revolution sind trotz bedauernswerter Ausschreitungen bleibende Werte entstanden; sollte ähnliches für die soziale Revolution nicht auch möglich sein? Kennt der «Westen» den Wert der persönlichen Freiheit besser, so ist dafür im «Osten» das Gefühl für die Brüderlichkeit lebendiger, stärker. Elisabeth Rotten glaubt an die große Synthese: Freiheit und Brüderlichkeit.

Es gibt eine Theologie der Gottesferne, die uns bewußt macht, wie wenig Menschen aus eigener Kraft auszurichten vermögen. Menschen wie Elisabeth Rotten aber sind überwältigt von der Nähe des lebendigen Gottes und geben sich als Werkzeug ganz in Gottes Hand. Darum liegt auch in ihrem schlichtesten Alltag eine Andacht, in ihrem Geschäftigsein eine Ruhe, bei allem Müdewerden ein Frohbleiben in der Hoffnung und trotz menschlicher Schwachheit ein Feststehen im Glauben. *E. F.*

Zu einer Erklärung

Der Schweizerische Friedensrat hat sich in einer Erklärung zum Aufruf zum «Schweizerischen Kongreß für die Verteidigung des Friedens» geäußert. Er wünscht darin, «um Verwechslungen zu vermeiden, mitzuteilen, daß er mit der Organisation dieses Kongresses nichts zu tun hat». Er gibt hierfür folgende Begründung: Während die Personen, die zum genannten Kongreß aufrufen, teilweise politisch unabhängige Menschen (in Wirklichkeit zum größten Teil. D. R.) und echte Freunde des Friedens sind, liegt die maßgebende Organisation offensichtlich in den Händen der kommunistisch inspirierten Bewegung für den Frieden.

Die Religiös-soziale Vereinigung der Schweiz, die seit Jahrzehnten den entschiedenen Kampf für den Frieden geführt hat und seine eindeutige Weiterführung nach allen Seiten und unter allen Umständen in der jetzigen Weltlage als das Dringlichste erachtet, kann daher eine solche Trennung in zwei Lager, womit ein Anspruch auf die einzig richtige Art der Vertretung der Friedenssache verbunden ist, nicht anerkennen. Sie kann dies um so weniger, als in den Reihen des Schweizerischen Friedensrates die Stellungnahme zur westlichen Aufrüstungspolitik in keiner Weise eindeutig ist. Die bei uns übliche Diffamierung des einen weltpolitischen Lagers und überhaupt die gegenseitige Hetze haben bis jetzt nicht zur Sicherung des Friedens, wohl aber zu unabsehbarer Kriegsvorbereitung geführt.